

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 10

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CH-Rubrik

Sowjetpropagandist zu jungen Schweizern: «Ich pfeife auf dem letzten Loch!»

Ueber schweizerische Auftritte des sowjetischen «Starpropagandisten» Nikolaj Portugalow hatten wir schon berichtet, als wir eine entsprechende Sendung vom Fernsehen DRS kommentierten (siehe «ZB», Nr. 21/1981). Heute nun schildert uns ein Einsender den kürzlichen Auftritt Portugalows vor einem anscheinend grossteils jungen und «linken» Publikum in Bern. Offenbar hatte er es nicht so leicht wie in einem wohlmoderierten TV-Beitrag.

Am 29. April dieses Jahres führte die Sektion Bern der PdA eine öffentliche Veranstaltung durch, die aus einem Referat von Portugalow (Konsulent des Zentralkomitees der KPdSU) über die Friedenspolitik der Sowjetunion und einer anschliessenden Diskussion bestand. Anwesend waren einige wenige ältere Parteigenossen und eine grössere Zahl von jüngeren und ganz jungen Teilnehmern (Lehrlinge, Studenten, Arbeiter), die nach ihren eigenen Angaben oder aufgrund ihrer Äusserungen den Jungsozialisten, den Angehörigen der Friedensbewegung oder ganz allgemein den «Linken» zuzurechnen sind.

Es war interessant und nicht ganz selbstverständlich, von diesem sowjetischen Diplomaten und Westspezialisten zu hören: «Das nukleare strategische Gleichgewicht hat die Welt seit fast vierzig Jahren vom Krieg bewahrt... Die strategische Parität ist eine fragile, aber sichere Basis des Friedens.» Diese eindeutige Bestätigung der Nützlichkeit des nuklearen Gleichgewichts durch Portugalow verminderte die Glaubwürdigkeit seiner Verurteilung der Nuklearrüstung. Auch die Drohung Portugalows «Die Europäer

überleben den ersten nuklearen Schlagabtausch der Grossmächte nicht!» war kaum geeignet, die Zuhörer von der Friedfertigkeit der Sowjetunion zu überzeugen.

Ausser diesen zitierten Stellen enthielt der im üblichen Parteipropagandastil verfasste und monoton vom Blatt vorgelesene Vortrag nichts Bemerkenswertes. Dies wurde von einem Fragesteller so formuliert: «Wie hoch schätzen Sie selbst den Informationsgehalt Ihres Vortrages ein? Ich weiss nach diesem Referat gleich viel wie vorher.»

Auch die Frage, wer in der Sowjetunion die Friedensbewegung darstelle beziehungsweise verkörpere, antwortete Portugalow pathetisch:

«Das ganze Volk! Die Sowjetunion hat als erstes Land die Friedensaktivitäten entwickelt.» Dem wurde entgegeng gehalten, dass sowjetische Panzer in Ungarn 1956, in Prag 1968, in Afghanistan 1980 und um Polen herum 1981/1982 schlecht zum Bild der Friedensaktivitäten passen. Mit dieser Entgegnung hat ein junger Zuhörer die Frage verbunden, warum eigentlich «die Sowjetunion solche Angst vor wirklich freien Wahlen in den Ländern Osteuropas» habe. Portugalow antwortete mit dem Hinweis darauf, dass in diesen Ländern revolutionäre Prozesse stattgefunden hätten, die ihren eigenen Gesetzen folgten und kaum mit freien Wahlen zu lösen seien. Wörtlich sagte Portugalow auch: «Ich sehe in freien Wahlen kein Allheilmittel.»

Das sowjetische Eingreifen in Afghanistan begründete Portugalow mit der amerikanischen Bedrohung: «Afghanistan ist unser Sicherheitsproblem. Amerikanische Frühwarnrichtungen und amerikanische Spezialisten in Afghanistan waren für uns eine Bedrohung.» Ein junger Mann fragte darauf mit gespielter Naivität: «Wieviele amerikanische Einrichtungen und Spezialisten haben die sowjetischen Truppen in Afghanistan vorgefunden?» Portugalows Antwort, dass es solche bestimmt gegeben hätte, wenn die Sowjetunion nicht eingegriffen hätte, wurde mit lautem Gelächter quittiert.

Briefe

Noch einmal «Bärner Telefon-Zytig»

Im «ZB» Nr. 7/1982 haben wir von der «Bärner Telefon-Zytig» berichtet. Nun hat uns Herr Urs Frieden einige Ergänzungen und Berichtigungen zur Kenntnis gebracht, nämlich:

- Die «Telefon-Zytig» ist nicht unter seinem Namen angeschlossen, sondern unter dem Namen eines «Vereins Bärner Telefon-Zytig»;
 - das Postfach 1348 dient sowohl dem «Drahtzieher» wie der «Telefon-Zytig»;
 - das «alternativ-aggressive Zweimonatsmagazin Informa» hat sein Erscheinen schon nach 21 Tagen wieder eingestellt;
 - Gerda Hegi ist nicht Mitglied der Schribstube Bern (hat aber verantwortlich gezeichnet für die von dieser herausgegebenen «Sumpfbüchle»).
- Herr Frieden hat uns freundlicherweise auch auf zwei Setzfehler aufmerksam gemacht: Der Bewegungs-Aktivist «Röfe» heisst mit bürgerlichem Namen Rolf Trechsel (nicht Trachsel), und das Kürzel des Kulinarischen Kultur-Zentrums ist Kukuz (und nicht Kubuz). ■

Ebenso konfus waren die Antworten des sowjetischen Starpropagandisten auf andere Fragen.

● «Wenn beide Grossmächte über eine mehrfache Zerstörungskapazität verfügen und die Amerikaner zu feige sind, mit teilweisem Abbau ihres Nuklearpotentials zu beginnen, warum tut dies zur Erhaltung des Friedens nicht die Sowjetunion? Es blieben ihr ja auch nach einer Reduktion noch genügend Raketen, um die USA zu zerstören.»

Portugalow: «Weil auch wir feige sind.» (!)

● «Warum werden die westlichen Sendungen in russischer Sprache in der Sowjetunion gestört?»

Portugalow: «Ich höre selbst diese Sendungen häufig; also werden sie gar nicht so stark gestört.»

● «Warum wurde das Abzeichen der Friedensbewegung in der DDR (der Fragesteller wies auf sein Abzeichen ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ hin) von den Behörden verboten?»

Portugalow: «Ich bin Spezialist für die Sowjetpolitik. Diese Frage müssen Sie an einen DDR-Spezialisten richten.» *

In gewissem Sinne war die geschilderte PdA-Veranstaltung sehr lehrreich und erlaubt zwei Schlussfolgerungen:

1. Auch ein so gewiegter Diplomat und dialektisch geschulter Propagandist wie Portugalow kann durch offene und im Grunde genommen ganz einfache Fragen in Schwierigkeiten gebracht werden. Am Schluss der Veranstaltung sagte Portugalow: «Meine jungen Freunde, ich bin sehr müde und pfeife schon aus dem letzten Loch.»

2. Manche jungen Vertreter der linken Kreise und der Friedensbewegung scheinen durchaus echte Zweifel an der «Friedenspolitik» der Sowjetunion zu haben. L. T.

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 39.- (Ausland sFr. 42.-/DM 48.-).
Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift

Der Mai in Polen

Ist der polnische Widerstandswille in den ersten Maitagen «noch einmal» aufgeflackert, oder ist er von neuem entbrannt? Den Machthabern ist es bis jetzt nicht gelungen, das Land mit Kriegszustand zu befrieden.

Der 1. Mai machte in Polen unvermittelt sichtbar, dass die sogenannte Normalisierung noch lange nicht so fortgeschritten war, wie das Militärregime hatte glauben machen wollen.

Die Machthaber begingen den Feiertag wahrhaftig sozialistisch, gut isoliert von den werktätigen Massen. Zur offiziellen Kundgebung erfolgte kein Aufmarsch der Arbeiterschaft aus den Warschauer Betrieben. Dafür kamen angebliche «Arbeiterdelegationen» aus dem Landesinnern. Es handelte sich dabei um sorgfältig ausgewählte Gruppen unter den Einwohnern von Pruszkow, Skierniewice und andern Ortschaften. Sie sollten wenigstens ein bisschen Proletariat markieren.

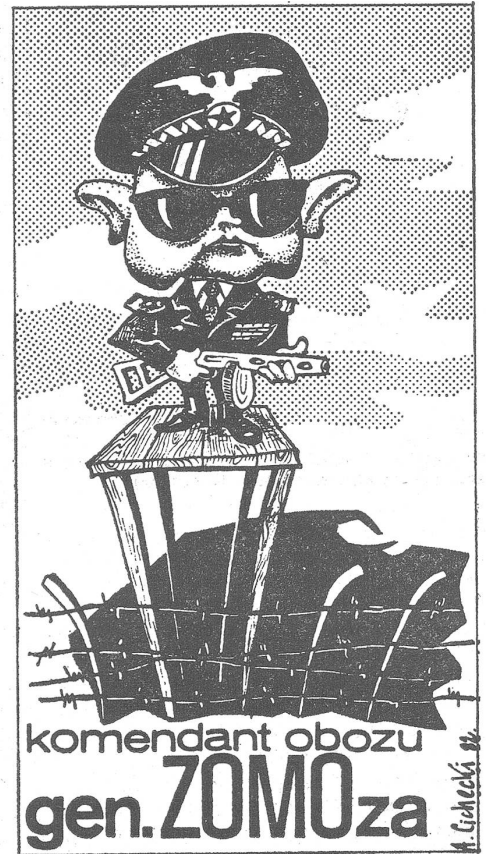
Tatsächlich hatte der Partei schon im voraus jegliches Vertrauen gefehlt. Der Platz für ihre Veranstaltung war schon seit Tagen abgeschirmt, und am 1. Mai selbst konnte man Zugang nur mit Sondergenehmigung erhalten. Man unterzog

die Anwesenden allen möglichen Kontrollmassnahmen; sogar neueste Mikroelektronik aus dem Westen wurde eingesetzt.

Die Machthaber hatten auch Grund zu ihrer Vorsicht. Sie werden zweifellos stärker gehasst und verachtet als alle ihre Vorgänger.

Wenn Volk und Arbeiterklasse zu den offiziellen Feiern des Tages nicht zugelassen waren, so begingen sie ihn doch. Im ganzen Land fanden spontane Kundgebungen statt. Selbst nach amtlichen Schätzungen umfassten sie insgesamt rund 5 Millionen Teilnehmer. Nachdem man schon alle «konterrevolutionären Elemente» eingesperrt hat, denen man die Organisation oder Inspirierung entsprechend konterrevolutionärer Manifestationen zutraute.

Auf den alternativen Kundgebungen der Bevölkerung wurden immer die gleichen Forderungen erhoben: Wiederzulassung der freien Gewerkschaften, Aufhebung des verfassungswidrigen



Aus der exilpolnischen Zeitschrift «Sprzeciwi» (Göteborg, Nr. 4/1982) stammt diese Karikatur, die Jaruzelski mit Somoza («Zomoza») gleichstellt, wobei ZOMO in Polen für die Sondereinheiten des Sicherheitsdienstes steht. Eine juntabunte Kombination.

Kriegsrechts, Schliessung der Internierungs- und Konzentrationslager.

Polizei und Sicherheitsdienst schritten am 1. Mai gegen die ausseramtlichen Versammlungen nicht ein. Ein grosser Teil ihrer Bestände war an diesem Tag vollauf damit beschäftigt, die offiziellen Feiern der Militärjunta und ihrer Würdenträger zu schützen.

Zusammenstösse und Zwischenfälle gab es erst am 3. Mai (das Datum ist der Gedenktag für die Verfassung vom 3. 5. 1791, die damals liberalste Verfassung von Europa). Offene Auseinandersetzungen von solchem Ausmass hatte es seit dem Putschtag vom 13. Dezember nicht mehr gegeben.

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich



Importeur seiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Anlagehefte 5%
Kassa-Obligationen 5 1/4 %

Anlageplus

(Die City Bank gehört zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt)

Festgeldkonti

Mehr Zins - Mehr Sicherheit.
Die Formel für den klugen Anleger.

Coupon

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über Anlageplus.

Name

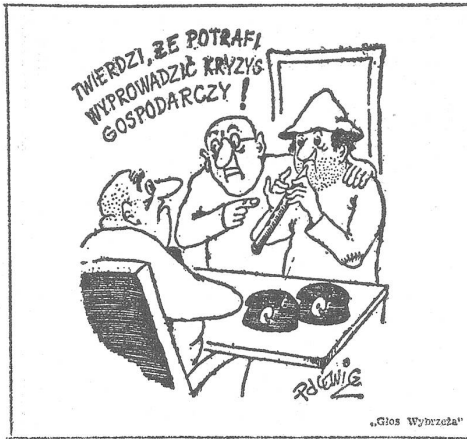
Vorname

Strasse

PLZ/Ort

ZB

Einsenden an City Bank, Talstrasse 58, 8021 Zürich, Telefon 01 211 76 11



«Er sagt, er könne die Wirtschaftskrise wegbringen.» («Polityka», Warschau, 10. 4. 1982)

Eine Demonstrationswelle erfasste praktisch das ganze Land. Sogar laut Angaben der offiziellen Parteizeitung «Trybuna Ludu» (5. 5. 1982) waren Warschau, Lodz, Krakau, Bromberg und andere Städte der Schauplatz von Kämpfen zwischen vorwiegend jugendlichen Demonstranten und den ZOMO (Motorisierte Einheiten der Bürgermiliz), bei denen es sich in Wirklichkeit um Sondertruppen des Sicherheitsdienstes handelt, die bei der polnischen Bevölkerung als Abschaum gelten. Die schwersten Kämpfe indessen fanden im «vorbelasteten» Küstengebiet statt, in den Hafenstädten Danzig und Stettin. Dort versuchten jugendliche Revolutionäre, Polizeizentralen in Brand zu stecken, und bauten zahlreiche Strassenbarrikaden. Ueberall wurden rote Fahnen bespuckt und verbrannt.

Es gab mit Sicherheit eine grosse Zahl von Verletzten und möglicherweise auch Todesopfer. Auf jeden Fall verhängte das Regime sofort wieder eine Nachrichtensperre. Die Verwaltungs-

gremien der überfüllten Spitäler erhielten eine strenge Schweigepflicht auferlegt, unter Androhung schwerer Strafen bei Uebertretung des Gebots.

Eine Anzahl von Demonstrationsteilnehmern, überwiegend Schüler, Studenten und Jungarbeiter, wurden direkt vor die Militärgerichte gestellt und zu drakonischen Strafen verurteilt.



Die Demonstrationen haben auch öffentlich einschichtig zu einer Verschärfung der Situation und zu einer Verschlechterung des politischen Klimas geführt, weil die Partei ihre alte Verleumdungskampagne neu entfacht hat.

ZK-Sekretär Stefan Olszowski, Mann der Sowjets und der prominenteste «Dogmatiker» unter den Parteiführern (im Volksmund «Betonkopf» genannt), erliess sofort neue Anweisungen für die Massenmedien. Nunmehr werden die gehässigen Vorwürfe an die inneren Feinde wiederum plakatiert.

● Das relative Schweigen über die entrechtete Solidarnosc hat aufgehört. Man brandmarkt sie wieder als Oppositionspartei, die nur zur Tarnung die Form einer Gewerkschaft aufgenommen habe.

● KOR-Mitglieder und andere kritische Intellektuelle werden als Drahtzieher der Arbeiterrevolte und als Urheber der Krise hingestellt.

● Namentlich und persönlich herausgefordert werden dabei die KOR-Gründer Jacek Kuron und Adam Michnik. Man bezeichnet sie gleich als CIA-Agenten.

Was sollen solche Tiraden gegen Leute, die ohnehin eingesperrt sind? Die Bedeutung könnte darin liegen, dass die grossangelegte (und in diesem Fall sowjetisch befohlene) Verleumdungskampagne der Vorbereitung von Schauprozessen dienen würde. Abrechnungen dieser Art sind schon häufig durch öffentliche Anschuldigungen (Zusammenarbeit mit dem Feind usw.) eingeleitet worden.

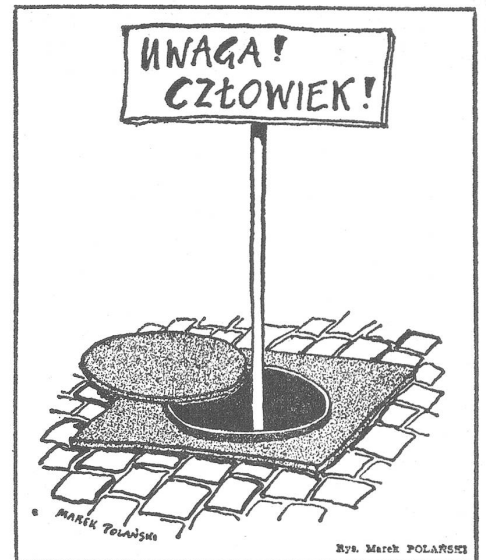
Das Hauptziel der Partei ist aber, die polnische Bevölkerung von einem neuen Aufbegehren abzuschrecken. Dafür zeugen auch die Drohgebärden anderer Art. Wiederum sind gepanzerte Militäreinheiten in stundenlangen Zügen durch die Zentren von Warschau, Breslau, Danzig und andern wichtigen Städten gefahren. Man will nicht mehr «Normalisierung» vorzeigen, sondern demonstriert militärische Macht.



Indessen kann man sich fragen, ob der Einschüchterungsschok des 13. Dezembers in Zweitauflage wirklich so wirksam ist. Einige Indizien sprechen dagegen.

● Am 12. Mai kamen gut tausend Bauern in die Johanneskathedrale nach Warschau und gedachten dort in Gebeten der Gründung von «Solidarnosc wiejska» vor einem Jahr, also der Bauerngewerkschaft, die inzwischen längst verboten ist.

● Der Streikaufruf von Solidarnosc für den 13. Mai ist trotz den harten Gegenmassnahmen der Junta weitgehend befolgt worden. Es handelte sich nur um eine symbolische Arbeitsunterbrechung von 10 Minuten, aber die Partei fürchtet Salamtaktik ihrer Opponenten.



«Achtung: Mensch!» («Polityka», Warschau, 17. 4. 1982). Eine Karikatur, die nicht explizit sein darf, aber Implikationen zulässt.

● 16 politische Gefangene im Internierungslager Bialoleka bei Warschau sind als Protest gegen Terror und Kriegszustand in den Hungerstreik getreten, unter anderen Jacek Kuron, der Gründer der KOR, Janusz Onyszkiewicz, Warschauer Mathematikprofessor und Solidarnosc-Sprecher, sowie Jan Rulewski, Solidarnosc-Sekretär von Bromberg.

Die polnischen Militärdiktatoren haben ein dickes Polster an Macht. Aber auch ihnen fällt es schwer, auf Bajonetten sitzend das Land zu befrieden. ddm

ZETBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

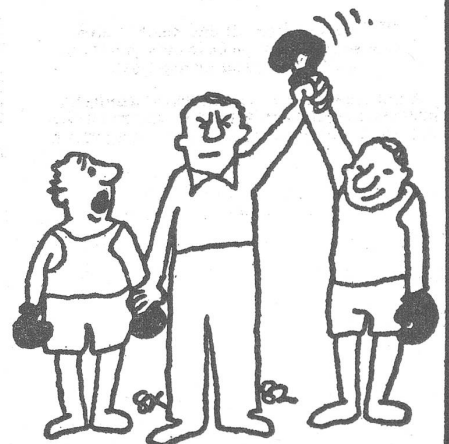
Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise (Inland)
Fr. 39.— jährlich
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—
Einzelnnummer Fr. 2.—

ZB-Auslandpreise
Fr. 42.—/DM 48.—
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—
Einzelnnummer Fr. 2.50/DM 2,80

SZYMON KOBYLINSKI



— Przed meczem?

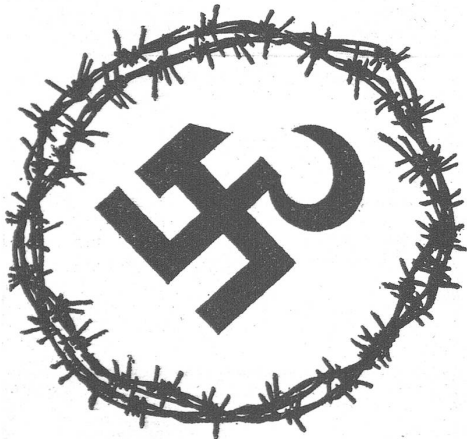
Wenn der Sieger im voraus festzustehen hat: «Vor dem Kampf.» Die Karikatur mit ihrer schlichten Legende war am 24. April auf der Titelseite der Warschauer Zeitschrift «Polityka» zu sehen.

Faschos in Moskau

Zu einer abseitigen Demonstration kam es am 20. April (Hitlers Geburtstag) auf dem Puschkinplatz in Moskau. Hier versammelten sich zweimal (erst am Nachmittag und dann am Abend) zehn bis fünfzehn kurzgeschorene junge Leute im Mittelschulalter. Sie trugen schwarze Hemden und Armbinden mit Hakenkreuz.

Zur nicht so zufällig gleichen Zeit hatten sich auf dem gleichen Platz auch Anhänger von diversen Eishockey- und Fussballmannschaften eingefunden, und zwischen den beiden Gruppen kam es bald zu einer Schlägerei. Die Polizei sah einige Zeit bloss zu und nahm dann einige Burschen von hüben und drüben fest, während die andern verschwanden.

Die russischsprachige Pariser Zeitung «Russkaja Mysl», die am 6. Mai von diesem Vorfall berichtete, vermutet eine behördlich geduldete bis gewünschte Provokation. Auf jeden Fall habe man von der geplanten Demonstration im voraus gewusst; in den Schulen seien die Schüler von den Lehrern davor gewarnt worden, am 20. April zum Puschkinplatz zu gehen. Was das Regime-Interesse an der Sache

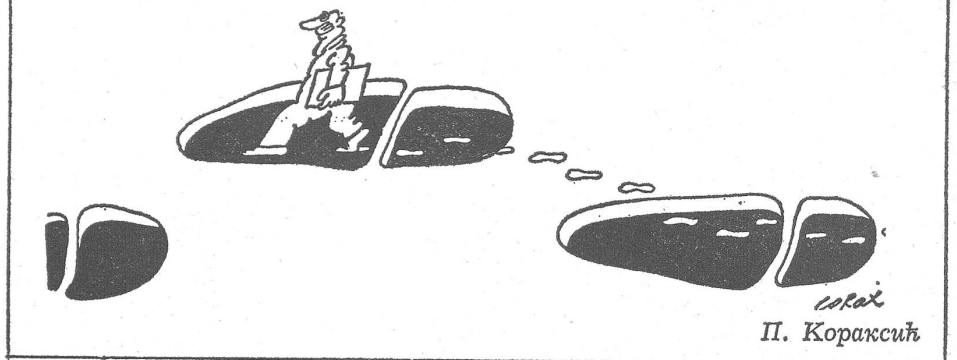


wäre, ist nicht so klar. Faschistische Demonstranten vorweisen, um regimefeindliche (und damit antifaschistische) Demonstranten vorsorglich zu diskriminieren?

Handelt es sich bei den jungen Schwarzhemden überhaupt um Faschisten? Von ihren allfälligerweise vorhandenen ideologischen Vorstellungen abgesehen hätte sie die Hakenkreuzbinde eigentlich eher als Neonazis ausgewiesen, somit als Anhänger von Hitlers Partei, also der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, also der sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in Erstauflage. (Hitlerfaschismus ist jener Faschismus, der sich selber sozialistisch nennt.)

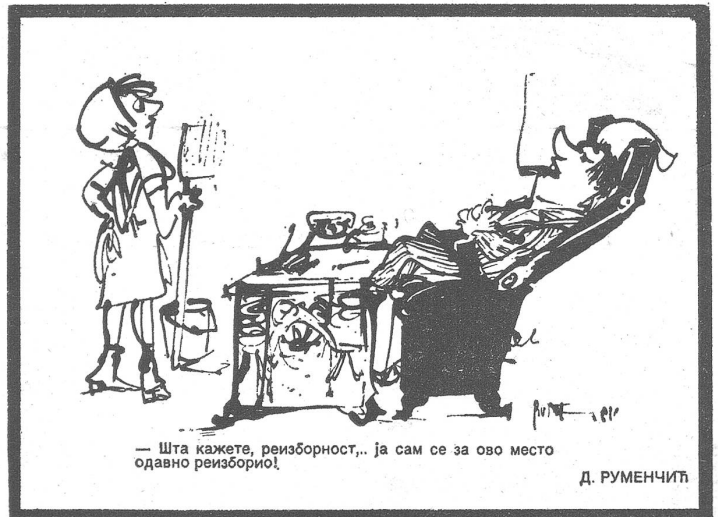
Aber weil jungen Burschen auch in Moskau die Zusammenhänge nicht unbedingt klar zu sein brauchen, wollen wir sie auch nicht Nazis nennen, sondern lieber Faschos. Denn die ausgewachsenen Faschisten, die sitzen in der Sowjetführung.

ПЛАН И РЕАЛИЗАЦИЈА



Plan und Planerfüllung. («Borba», Belgrad, 26. 3. 1982)

Schritte Jugoslawische Karikaturen

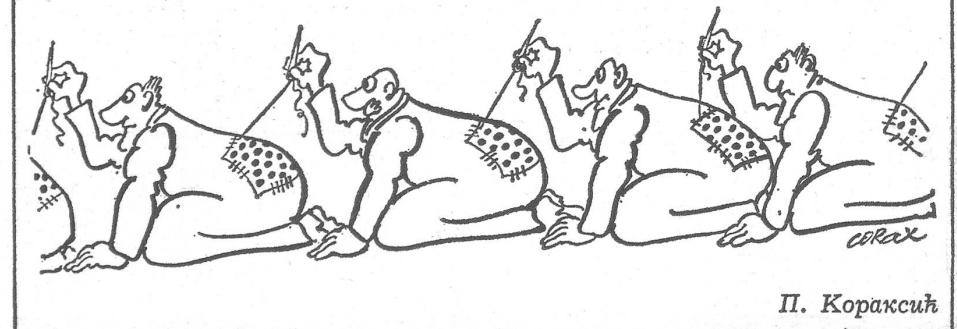


«Nichts zu wollen, mein Junge, du brauchst ein Diplom. Schliesslich bewirbst du dich um die Stelle eines Buchhalters und nicht um die Stelle eines Ministers.» («Jesch», Belgrad, 26. 3. 1982)

— Шта кажете, реизборност... ја сам се за ово место одавно реизборио!

Д. РУМЕНЧИЋ

МОДЕРНИЗАЦИЈА



Modernisierung. («Borba», 25. 3. 1982)